

## In tiefer Depression

Wie Sie sicher schon gemerkt haben, will dieses Heft darauf hinaus, dass es eben Belastungen gibt, die wir nicht ablegen können. Es geht nicht um vorübergehende Krankheitszeiten, die wir bewältigen können und nach denen wir wieder gesund sind, wie es normal ist. Es geht um Lasten, die sich nicht ablegen lassen. Wenn ich gesund werden kann, mache ich natürlich viel lieber davon Gebrauch. Aber wie ordnen wir das ein, was sich nicht ohne weiteres ablegen lässt, sondern zu meinem Leben gehört, womit ich tagtäglich zu kämpfen habe?

Eine schwere Belastung unserer Zeit sind Depressionen. Man rechnet sie inzwischen schon zu den Volkskrankheiten. Viele Menschen machen im Laufe ihres Lebens eine Zeit von Depressionen durch. Lange Krankheitszeit und dadurch bedingter geringer Bewegungsradius, eine lange Phase der Überforderung oder auch der Unterforderung, Verlust und andere Ursachen können zu Depressionen führen.

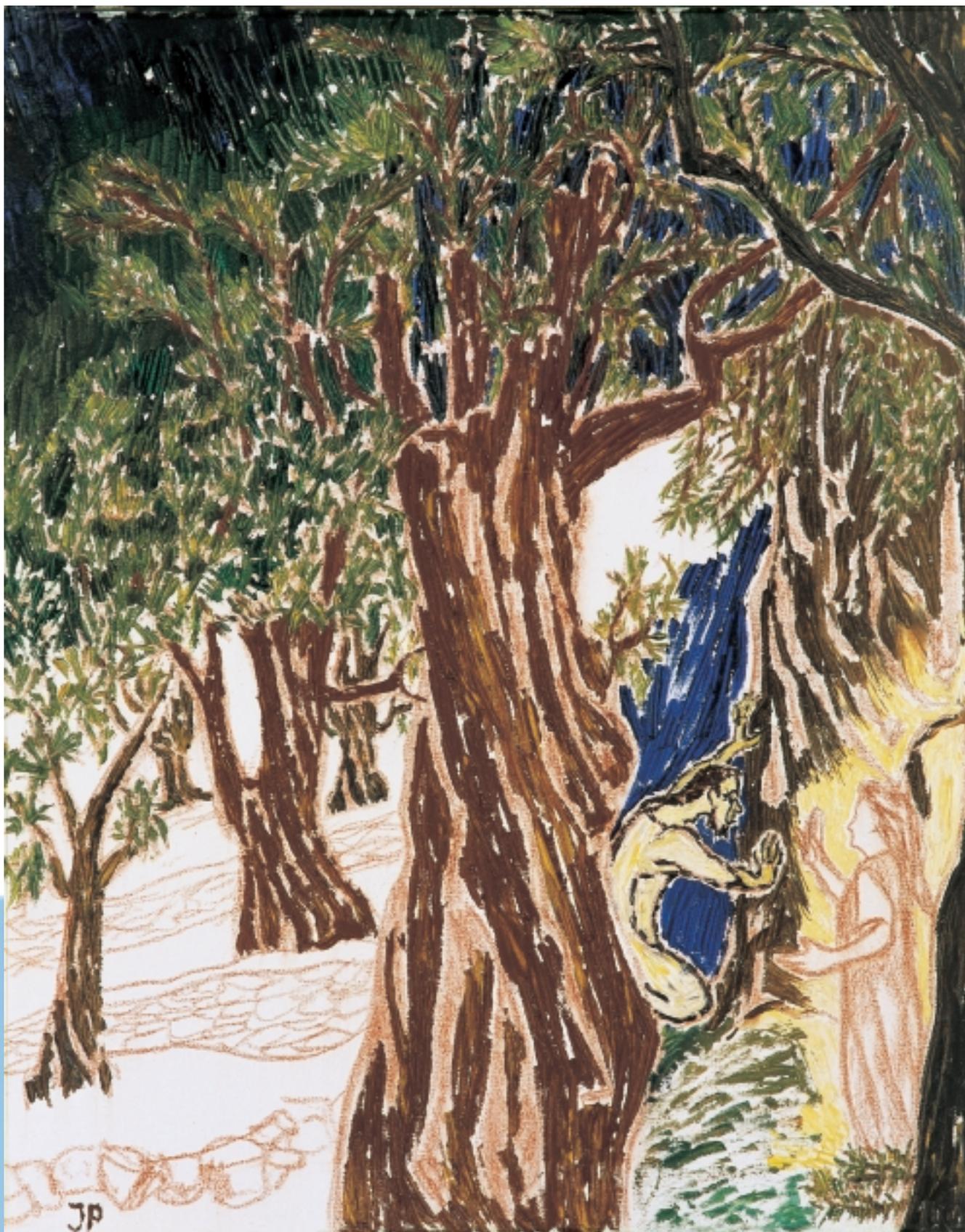
Ich hatte eine Zeit, in der ich sehr viel arbeiten musste, oft bis in die Nacht hinein. Es war nach dem schweren Verlust meines Mannes. Es kam eine Anforderung nach der anderen. Plötzlich stellte ich fest, dass ich beim Lesen der Zeitung die Todesanzeigen las und anfing, diese Leute zu beneiden. Da erkannte ich, nun schlittere ich in eine Depression hinein. Ich bin nicht der Typ, der solche Seiten in der Zeitung aufschlägt. Ich kenne mich eher als Powerfrau, die gerne etwas anpackt. Es waren eben die langen Jahre der Überforderung und ich merkte, da stimmt etwas nicht mehr im seelischen Gleichgewicht von Arbeit und Entspannung.

Auch begleite ich Menschen, die psychisch belastet sind. Da sagte einmal ein Bekannter in einer schweren Phase von Depression: „Wenn Jesus das aushalten will, so wie es mir jetzt geht, dann muss ich das auch aushalten.“ Das war ein gläubiger Mensch, der auch an

Depressionen litt. Hat Jesus das ausgehalten? Kannte auch er die Depression? Da sehe ich ihn in dieser Szene im Garten Gethsemane. Voraus geht dieses festliche Essen des Passah, das wir heute als Abendmahl feiern. Sie essen gut und trinken Wein und Jesus wird immer bedrückter, denn er merkt deutlich, in dieser Nacht wird er in die Hände seiner Feinde fallen. Er befindet sich in einer scheußlichen Situation. Da wird es ihm zu eng im Raum. So sagt er zu seinen Freunden: „Wir wollen jetzt in den Garten gehen, ich halte es hier nicht mehr aus!“ Sie gehen in den Garten Gethsemane an die frische Luft und die Freunde schlafen ein. Sie sind satt und müde. Jesus wird von der Angst wachgehalten, sie schnürt ihm buchstäblich die Kehle zu. Die Beine versagen, er liegt auf dem Boden und fleht zu Gott. Er möchte das nicht durchmachen, was jetzt auf ihn zukommt. Gibt es denn keine andere Möglichkeit? Er seufzt: „Meine Seele ist betrübt bis an den Tod.“ Da sehen wir Jesus in einer tiefen Depression. So wie eben ein Mensch, den die Angst niederdrückt, der sich abquält mit zu großen Belastungen, mit physischer und psychischer Krankheit und darin stöhnt: „Meine Seele ist betrübt bis an den Tod, ich kann nicht mehr, und ich will nicht mehr.“

Ich begleitete eine junge Frau, die immer wieder von psychischen Störungen geängstigt wurde. Sie flüchtete sich zu mir und wir beteten gemeinsam, wobei sie sich so ausdrückte: „Lieber Gott, ich will das nicht mehr erleben, lass mich doch sterben.“ Jesus sagte das gleiche mit „meine Seele ist betrübt bis an den Tod“. Da sehen wir wieder die zwei Naturen Jesu - hier den leidenden Menschensohn. Wenig später heilt er einem Soldaten, namens Malchus, das abgeschlagene Ohr wieder an. Dort kann er es wieder nicht lassen wohl zu tun, der Gottessohn!

(Fortsetzung Seite 28)



Gethsemane – im Rachen der Angst